

# ***Wie ein Indianerknabe zu seinem Namen kam***

Autor unbekannt

Weit, weit weg in einem Land, wo die Sonne auf ausgedehnte Grasebenen brennt, sass ein kleiner Indianerbub ganz allein am Fluss. Er war sehr traurig. Jetzt war er schon bald sechs Jahre alt und hatte noch keinen Namen. Man hiess ihn nur „Kleiner“

Es war der Brauch seines Stammes, den Kindern nicht schon bei der Geburt einen Namen zu geben. Jedes Kind musste seinen Namen irgendwie erwerben. Das war meistens schon vor dem sechsten Lebensjahr möglich. Der ältere Bruder des „Kleinen“ hatte seinen Namen auch selbst verdient. Eines Tages hatten die Kinder am Fluss gespielt. Der Kleine war ins Wasser gefallen. Der grössere Bruder rannte wie ein geschwinder Pfeil, um Hilfe zu holen. So konnte der Kleine gerettet werden. Von da an hiess der grössere Bruder „Geschwinder Pfeil“.

Seine Schwester, die immer so froh und zufrieden war, wurde „Glückliche Blume“ genannt. Für ein Mädchen war das ein feiner Name. Aber der Kleine wollte etwas anderes als eine glückliche Blume sein.

Eines der Kinder wurde „Langsame Schnecke“ genannt, weil es immer langsam war bei der Erledigung seiner Aufgabe. Der Kleine dachte, keinen Namen zu haben sei immer noch besser als einen solchen.

Der Kleine hatte noch einen jüngeren Bruder, der hiess ganz einfach Wickelkind. So wurden alle jene Säuglinge genannt. Natürlich hatte auch das Wickelkind noch keinen eigenen Namen.

Der Kleine hatte alles versucht, einen Namen zu verdienen, auf den er stolz sein könnte. Aber nichts Besonderes geschah. Er wollte gerne „Tapferer Adler“ oder „Grosser Jäger“ heissen. Das wären feine Namen, dachte er.

Langsam sank die Sonne. Er erwachte aus seinen Träumen. Er schlug den Weg zum Lager ein. Auf dem Heimweg sammelte er einen ganzen Arm voll Holz und brachte es seiner Mutter.

„Ich danke dir, Kleiner“, sagte sie mit freundlichem Lächeln. Willst du das Wickelkind für mich hüten? Jetzt kann er schon gut trippeln und könnte davonlaufen und sich im Wald verirren.“ Der Vater des Kleinen lachte: „Ja, wir brauchen ihn nicht länger Wickelkind zu nennen“, sagte er. „Mit seinen kurzen dicken Beinchen kommt er schon gut vorwärts.“

„Vielleicht läuft er davon und fängt uns einen Bären“, hänselte der Geschwinde Pfeil, „das brächte ihm einen tollen Namen.“

Der Kleine sagte nichts. Er nahm sein Brüderchen bei der Hand. Sie fanden eine stille Ecke, wo sie sich miteinander hinsetzten. Der Kleine nahm Steinchen aus seiner Tasche, damit das Wickelkind mit denselben spielen konnte. Unterdessen bereitete Mutter das Abendessen. Am nächsten Morgen war der Kleine früh munter. Seine Mutter hatte bereits das Feuer zum Kochen angezündet. Freudig lief er zum Fluss und holte das nötige Wasser für die Mutter. Während Vater und der Geschwinde Pfeil fertig assen, brachte er ihnen Pfeil und Bogen. So konnten sie gleich auf die Jagt gehen. Der Kleine sehnte sich nach dem Tag, wo er auch mit durfte. Aber jetzt musste er noch warten und grösser werden. Warum hatte er noch keinen Namen? Darüber war er sehr traurig. Aber es ging nicht lange, so legte ihm der Vater die Hand auf die Schulter.

„Du bist ein grosser Helfer“, sagte er beim Fortgehen. „Eines Tages wirst du ein tüchtiger Jäger sein; aber ist wichtiger ein grosser Helfer zu sein.“

Der Kleine war hoch erfreut über seines Vaters Worte. An diesem Tag spielte der Kleine glücklich mit den andern Kindern des Stammes. Er half seiner Mutter, trug Holz und Wasser herbei. Auch hütete er das Wickelkind.

Dann wurden die Schatten länger. Es war Zeit heimzugehen und bereit zu sein zum Helfen. Vater und der Geschwinde Pfeil kamen heute recht früh von der Jagt heim.

„Wir haben einen guten Tag gehabt“, erklärte der Vater. „Der Häuptling hat eine besondere Versammlung einberufen. Komm mit Kleiner, du wirst heute deinen Namen erhalten.“

Der Kleine folgte willig seinem Vater. Er fragte sich, welcher Name wohl der seinige werde. „Es wird sicher kein besonderer Name sein“, dachte er betrübt, „ich habe keinen solchen verdient.“

Ruhig sass er da, als all die ergrauten Männer des Stammes entschieden, wie er heissen solle. Niemand konnte sich einer aussergewöhnlichen Tat erinnern, die der Kleine getan hätte. Aber alle erinnerten sich daran, wie hilfreich er stets gewesen war. Und sie wurden eins, das der Kleine jetzt „Grosser Helfer“ genannt werden solle.

Der Grosse Helfer hatte Freude an seinem Namen. Dies war ein Name, auf den man stolz sein konnte. Und Grosser Helfer versprach, seinem Namen immer treu zu sein.